

Abraham hat nie gelebt, liebe Gemeinde. Er hat nie wirklich gelebt und doch hat er den Segen für sein Volk und für alle Völker erhalten und weitergegeben.

Wie geht das?

Abram ist, wie alle Erzväter und -mütter eine fiktive Gestalt. Und doch ist er eine Gestalt, an der sich das Leben und der Glauben des Volkes Israel festmacht. Und somit auch unser christlicher Glaube, der aus dem jüdischen Glauben gewachsen ist. Was über Abraham erzählt wird, ist Geschichte des ganzen Volkes, eben in eine Erzählung gepackt. Und damit genau so wahr, wie wenn er wirklich gelebt hätte.

Das ist so ähnlich, wie der jüdische Schriftsteller und Holocaust-Überlebende Elie Wiesel über Hiob, gesagt hat: „Hiob hat nie gelebt, aber er hat sehr gelitten“.

Eine Wahrheit wird erzählt. Eine Wahrheit über Gott und die Menschen, die Gott vertrauen und seinen Weisungen folgen. Hört noch einmal:

Gott sagte zu Abram:

»*Verlass dein Land, deine Verwandtschaft und das Haus deines Vaters! Geh in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich will dich zum Stammvater eines großen Volkes machen. Ich will dich segnen und deinen Namen groß machen, sodass du ein Segen sein wirst. Ich werde die segnen, die dich segnen. Wer dir aber Böses wünscht, den werde ich verfluchen. Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.*« Da ging Abram los, wie der Herr es ihm befohlen hatte.

Abram hat nie gelebt, aber seine Geschichte ist wahr.

Heute erzählt man sich vielleicht folgende drei Geschichten:

I

Antje ist in den alten Bundesländern aufgewachsen. In einer kleinen Stadt. Sie hat einen sozialen Beruf gelernt und fühlt sich wohl mit den vertrauten Freunden und der Familie.

Antje zieht es in die Welt. Erst einmal reist sie ein paar Wochen mit dem Bulli und dem besten Freund durch Osteuropa. Dorthin kamen sie früher nur sehr schwer. Jetzt sind die Grenzen offen, die Menschen gastfreundlich, alles neu und aufregend. Doch dann ist der Urlaub zu Ende. Wohin soll sie gehen? Zurück? Oder ganz was neues anfangen?

Gott sagte zu Antje: Verlass deine Heimat, deine Verwandtschaft und das Haus deines Vaters. Geh in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich will dich segnen, sodass du ein Segen sein wirst.

Zufällig entdeckt sie eine Stellenausschreibung in Potsdam. In einer Grundschule im Plattenaugebiet wird eine Stelle frei. Sie wagt es, bewirbt sich und bekommt trotz dem anderen Abschluss die Stelle. Es waren wohl nicht so viele Bewerberinnen. Man traut es ihr zu und sie strahlt offenbar Verlässlichkeit und Herzenswärme aus. Sie zieht nach Potsdam, findet schnell guten Kontakt zu den Kindern, die vertrauen ihr und es gelingt ihr in vielen Konflikten zu vermitteln. Nebenbei arbeitet sie intensiv am neuen Schulkonzept mit. Aus der Brennpunktschule wird eine gefragte innovative Einrichtung, die sogar einen Bundes-Preis bekommt.

Ich will dich segnen, sodass du ein Segen sein sein wirst.

II

Adil ist der älteste Sohn eines Bauern, der Oliven und Granatäpfel anbaut und verkauft. Die Familie lebt bescheiden in einem christlichen Dorf in Syrien.

Gott sagte zu Adil, verlass dein Land, deine Verwandtschaft und das Haus deines Vaters. Geh in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich will dich segnen, sodass du ein Segen sein wirst.

Die Familie kratzt alles Geld, was sie haben, zusammen und Adil geht los. Er kommt nach Deutschland, muss Deutsch lernen, studiert an der Uni, so wie er es schon in Syrien begonnen hatte. Aber es ist schwer. Er ist scheu, muss viel lernen, niemand hilft ihm. Die Masterarbeit muss er komplett noch mal schreiben, er hat die Quellen nicht richtig recherchiert, zu wenig Eigenes dabei. In Syrien war das anders. Da konnte man für Geld sogar die Arbeiten schreiben lassen.

Bei einem Besuch zu Hause wird er von Assads Polizei festgenommen, verhört. Er hat Geld von der Kirche bekommen, was hat er dafür versprochen? Ist er ein Spion?

Er wird wieder frei gelassen und geht zurück nach Deutschland, studiert weiter. Dann kommt der Krieg. Mit Hilfe einer Gemeinde gelingt es ihm, seine alten Eltern und die Familie der Schwester nach Deutschland zu holen. Sie sind endlich in Sicherheit. Adil aber lässt das Studium sausen und hilft, als die vielen Geflüchteten kommen. Er übersetzt, hilft bei Behörden. Inzwischen hat einen festen Job als Integrationshelfer bei der Stadt, ist anerkannt, ein Segen für Viele.

III

Eine große lebendige Gemeinde in einer ziemlich großen und schönen Stadt will zwei Teilzeitstellen neu besetzen.

Der Gemeinde geht es (noch) gut, die Austritte halten sich in Grenzen, immer noch ziehen Menschen in das Gemeindegebiet und gehören auch noch zur Kirche. Es gibt ungewöhnlich viele Konfirmand*innen. Aber so wird es wohl nicht bleiben. Überall verliert die Kirche an Strahlkraft, verliert Menschen, die sie nicht mehr brauchen, die anderswo ihr Glück suchen.

Gott sagte zur Gemeinde: Ihr seid so reich beschenkt mit tausenden wunderbaren Menschen, mit altehrwürdigen Gebäuden und Traditionen. Aber ruht euch nicht darauf aus. Verlass das Gewohnte, Vertraute, den sicheren Hafen. Geht hinaus aus den Mauern eurer schönen Kirchen und Häuser. Geht zu den Menschen, die ihr Glück suchen. Hört ihnen zu, redet mit ihnen, hört von ihren Hoffnungen und Ängsten. Redet über das, was euch trägt. Esst und trinkt, tanzt und weint mit ihnen. Und : Gebt meinen Segen weiter. Den brauchen sie. Alle.

Und die Gemeinde zog los unter dem Motto: „Wo kämen wir hin, wenn jeder sagte: wo kämen wir hin? und niemand ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen?“

Geschichten vom Aufbruch ins Unbekannte. Von Loslassen und Vertrauen. Vom Segen.

Beispiele die für Viele andere stehen.

Und wie ist es bei mir ganz persönlich?

Bin ich offen für Gottes Ruf? Höre ich, wenn es soweit ist? Spüre ich es?

Diese Geschichte von Abraham sagt mir (auch wenn er nie wirklich gelebt hat): Gott redet zu mir. Manchmal sehr leise. Ich muss mir gar nicht sicher sein. Aber losgehen.

Und dann, wenn ich gehe, dann merke ich: Doch, das muss Gott wohl gesagt haben. Und gewollt.

Und Gott sagt: »Geh! Mach Dich auf! Geh getrost ins Ungewisse. Ich bin ja dabei.

Und ich will dich segnen. Und deine Wege sollen gesegnet sein.

Und wohin du auch gehst: Es wird richtig sein, auch wenn nicht alles gut wird.

Und weil du aufbrichst und vertraust und, wirst du, wenn es gut geht, sogar anderen zum Segen«.

Amen. So sei es.